



### „Satan hat uns gehindert...“ 1. Thessalonicher 2, 18

Es ist gut, Planungen zu haben und Ziele zu verfolgen. Lassen sie sich in dem erwarteten Zeitraum und im gewünschten Umfang verwirklichen, freuen wir uns. Allerdings machen wir die Erfahrung, dass es bei manchen Vorhaben unerwartete Schwierigkeiten oder Verzögerungen gibt. Manchmal ist etwas derart blockiert, dass vorerst gar nichts mehr geht. Die Ursachen sind nicht immer eindeutig. Sie können in unrealistischer Planung liegen, in der Unterschätzung des gesamten Vorhabens etc. Meistens sind sie bei uns selbst oder anderen Beteiligten sowie den Umständen anzusiedeln.

Paulus wollte mit seinen Mitarbeitern Silvanus und Timotheus die junge Gemeinde in Thessalonich (heute Saloniki) besuchen. Wahrscheinlich hat man dort auf ihn gewartet, denn manche Fragen waren aufgetaucht, deretwegen man sich an den Apostel gewandt und um seine Hilfe gebeten hatte. Als er ihnen eine schriftliche Antwort auf die ihm vorgelegten Fragen schickte, waren schon zwei Ansätze, den beabsichtigten Besuch durchzuführen, gescheitert. Paulus kennt den Verhinderer: Es war Satan selbst! (1. Thessalonicher 2, 18).

Ähnlich erging es ihm bei seiner Planung, die Gemeinde in Rom zu besuchen, wo er noch nie gewesen war und wo er viele Bekannte hatte, denen er bei anderen Anlässen begegnet war. Oft hatte er sich vorgenommen, nach Rom zu reisen, war aber verhindert worden (Römer 1,13). Das greift er nochmals auf in Römer 15,22 „Ich bin so viele Male daran gehindert worden, zu euch zu kommen.“ Er verfolgt das Ziel aber weiter und hat sich vorgenommen, anlässlich seiner Reise nach Spanien die Gläubigen in Rom zu besuchen (Römer 15,24). In der Bibel selbst wird von der Darstellung der Spanienreise nicht mehr berichtet. Dass Paulus aber dorthin kam, wissen wir aus den Schriften der sog. apostolischen Väter, d.i. die Generation nach den Aposteln, die das Werk in den Gemeinden weiterführte. Klemens, ein Schüler des Apostels Petrus, schreibt im Jahre 75 n. Chr. über Paulus: „Siebenmal wurde er

in Ketten gelegt, er wurde vertrieben und gesteinigt... Er lehrte die ganze Welt die neue Gerechtigkeit, gelangte bis an die Grenze des Westens und legte vor den Machthabern Zeugnis ab.“ (1. Klemensbrief 5, 6-7).

Satans Verhinderungen konnten den Apostel nicht davon abhalten, dem göttlichen Auftrag treu zu bleiben und ihn auszuführen. Wenn so starke Feinde einen aufhalten wollen, muss es sich um etwas besonders Wichtiges handeln, dessen Durchführung uns aber nicht aus eigener Kraft gelingen kann. Wir sind völlig auf Gottes Hilfe und auf den Sieg Jesu angewiesen. Ohne Ihn können wir nichts tun (Johannes 15,5).

Um etwas ganz anderes handelt es sich in Apostelgeschichte 16. Auch hier hatte Paulus einen Plan, in bestimmten Gebieten zu missionieren. Mit Timotheus zog er durch Phrygien und Galatien und wollte als Nächstes in der Provinz Asien das Evangelium verkündigen. Dies wurde ihnen vom Heiligen Geist verwehrt (Apostelgeschichte 16,6). So zogen sie nach Mysien und versuchten, nach Bithynien zu reisen. „Doch der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu“ (Apg. 16,7). Also zogen sie weiter und gelangten nach Troas. Dort sprach Gott nachts durch eine Erscheinung, in der ein Mann aus Mazedonien vorkam, zu Paulus: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (Vers 9).

Es gibt auch „Verhinderungen“ durch Gott. In bester Absicht haben wir uns etwas Gutes vorgenommen. Doch Gott hat einen anderen Plan. Er will das gute Werk, das uns vorschwebt, vielleicht durch jemand anderen tun lassen. Oder Er wird es uns erst später auftragen und will uns zum jetzigen Zeitpunkt anderweitig einsetzen. Manchmal verwehrt uns der Geist Gottes die Ausführung gutgemeinter Dinge. Wir sollen wirklich nur tun, was Er will, und nicht, was wir wollen. Wer dem Höchsten dient, muss bereit sein, Gottes Änderungen unserer Pläne zu erkennen und zu befolgen. Im Inneren vernehmen wir, was der Herr uns sagen will und was er damit

bezeichnet, wenn Er uns Einhalt gebietet.

Durch den Apostel Petrus wissen wir, dass die Erhörung von Gebeten aufgrund menschlicher Unzulänglichkeit verhindert werden kann (1. Petrus 3,7). Er wendet sich an die Männer und fordert sie auf, ihre Frauen mit Achtung und Ehrerbietung zu behandeln. Echte Gebetsgemeinschaft ist nur möglich, wo der gläubige Mann seiner Frau mit Liebe begegnet. Wo berechtigte Klagen der Frau zu Gott aufsteigen, bleiben die Gebete des Mannes ergebnislos. In diesen Fällen wird die Erhörung der Gebete durch den Menschen selbst verhindert. Nur wenn wir gottgefällig und demütig leben, haben unsere Gebete die Chance, erhört zu werden.

Hans-Joachim Heil

### **Burkina Faso und die Elfenbeinküste sind unsere Sorgenkinder!**

Seit einigen Monaten herrschen Unruhen in diesen Ländern. Es gab Tote. Unsere Mitarbeiter brauchen unsere Gebete.



# Wertvoller als ein Edelstein

## Frauenkonferenz in der Ukraine (Februar 2011)

### Auf den Spuren der Frauen der Bibel

Auf Einladung des theologischen Seminars in Irpin ging ich nach Kiew. Elvira Dauber, eine liebe Freundin, hatte sich angeboten, meine Vorträge zu übersetzen. Von 60 Frauen hatte man gesprochen, doch es waren 180, die aus der ganzen Ukraine angereist kamen. Alle Altersgruppen waren anzutreffen, von Teenagern bis zum hohen Alter. Allen gleich war die Bereitschaft, zuzuhören und aufzunehmen, was ich sagte. Durch Anspiele bei jedem Vortrag begegneten uns die Frauen der Bibel praktisch live. Die Studenten des Seminars spielten die biblischen Geschichten, die ich in den Vorträgen durchnahm.

Wir erlebten mit, wie Gott auf wunderbare Weise den Menschen „teilt“ und daraus Eva entsteht: wertvoll wie ein Edelstein, von Gott berührt, geschaffen, um Leben weiterzugeben. Ich hatte Edelsteine gekauft, und jede Frau konnte einen als Erinnerung mitnehmen. Wir sahen Eva am Baum der Versuchung (einem Ficus Benjamini). Die Schlange zog sie schmeichelnd ins Gespräch, bis sie von der Frucht aß!

Hagar hörten wir schluchzend hereinstürzen. Sie warf sich auf den Boden, bis der Engel sie anrührte und sie die Kraft hatte, zu Sara zurückzukehren.

Dann sahen wir Rahab auf der Stadtmauer, die das rote Seil ans Fenster hängte, damit Gott und die Israeliten sie und ihre Familie beschützen würden, wenn die Mauern fielen. Wir gaben allen Teilnehmern einen roten Faden, um sich daran zu erinnern, wohin wir in der Not eilen sollten.

Naomi sahen wir mit Ruth und Orpa auf dem Weg von Moab nach Bethlehem Juda. Weinend verabschiedete sich Orpa, während Ruth mit Bestimmtheit zu Naomi meinte: „Niemals werde ich dich verlassen. Denn dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“

Auch der Frau am Brunnen begegneten wir, die von Jesus gebeten wird: „Gib mir zu trinken“. Wir erlebten, wie sie von Jesus das lebendige Wasser erhält.

Wir sahen Martha zur Tür eilen, als sie hörte, dass Jesus nun endlich zu ihnen unterwegs war. Dann war der schwere Weg zum Grab, aus dem Lazarus auf Jesu kräftiges Wort hin herauskam - mit weißem Gewand, den Kopf mit Binden (Klopapier) umwickelt.

Maria salbte Jesu Füße und trocknete sie mit ihrem Haar. Auch Judas war zugegen. Dieser meinte, dass man das Geld für dieses teure Öl lieber den Armen gegeben hätte.

Ich hatte für diese Szene eine Dose Handcreme dabei. Jede Frau konnte, wenn die Nachbarin einverstanden war, deren Hände damit einmassieren.

Auch die Frau, die das Gewand Jesu berührt, wurde behandelt. Dazu hatte ich meinen Koffer mit wunderschönen Tüchern vollgepackt. Jede Frau durfte eines der schönen Tücher nehmen, die ich in Deutschland zuvor gesammelt



hatte. Beim Berühren des Tuches sollten sie sich daran erinnern, dass Jesus auch heute noch derselbe ist. Wir dürfen wissen, dass er ganz nahe ist und unseren Schmerz kennt.

Eine große Freude war natürlich, als ich etwa 20 Tafeln Schokolade auspackte und in Stücke zerteilte, damit jeder auf der Zunge etwas Gutes schmecken konnte. Ausgangspunkt war Psalm 34: „Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut!“

Am letzten Tag feierten wir das Abendmahl. Beim Verteilen des Brotes wurde mir schmerzlich bewusst, wie oft der Leib Jesu zerstückt wird durch Lehren.

Statt einander anzunehmen sind wir voller Vorwurf und manchmal ohne Versöhnungsbereitschaft. Welch eine Gnade, dass unser Herr nicht die Geduld mit uns verliert!

Zuletzt sprach ich über 1. Petrus 5,6-8. Ich hatte Kuschtiere dabei - einen Leopard, einen Bären und ein Schäfchen. Unser Widersacher, der Löwe, versucht, uns zu verschlingen. Er macht Angst. Aber er darf uns nicht fressen. Gott hält ihm den Rachen zu.

Bären sehen als Teddybären richtig süß aus. Manchmal verstellt sich der Feind als liebevolles, harmloses Gegenüber, das aber zum Sündigen verleiten will. Auch da sollen wir wachsam sein!

Den Schluss bildeten die zehn Jungfrauen, die auf den Bräutigam warteten. Alle schliefen. Als er kam, standen sie auf und wollten ihre Lampen anzünden. Doch bei Fünfen von ihnen fehlte das Öl. Während sie Nachschub holten, nahm der Bräutigam die anderen Fünf mit. Als die Fünf schließlich zur Tür kamen, war diese verschlossen. Es war bewegend zu sehen, wie sie vor der verschlossenen Tür standen.

Danach ging eine Schale mit roten Papierherzen durch die Reihen. Jede nahm eines heraus und beschrieb es mit ihrem Namen, um damit neu festzumachen: Ich gehöre zu dem Herrn Jesus! Und er gehört zu mir.

Am Tag zuvor hatte ich gebeten, sie sollten einen Bibelters aufschreiben. Der wurde nun untereinander ausgetauscht als Ermutigung für die Herausforderungen, die zu Hause auf jede Frau warteten. Und in einer Schale sammelten wir Gebetsanliegen, für die wir beteten. Psalm 121 ging als Leitpsalm durch diese Tage. Mehrmals beteten wir ihn zusammen. Auch in kleinen Gruppen beteten wir. Herzförmige Luftballons wurden durch die Reihen geschubst, so dass sie immer wieder hoch hinauf flogen. Wenn unser Herz mit dem Wort Gottes gefüllt ist, wird es leicht!

Zwischen den Vorträgen gab es tief bewegende Zeugnisse und selbstverfasste Gedichte, die zu Herzen gingen.

Jetzt sind wir alle wieder zu Hause. Und ich will mich daran erinnern, dass ich das, was ich anderen gepredigt habe, auch bei mir selbst bedenke: Jesus ist bei mir alle Tage, an Werk- und Sonntagen, in Freud und Leid. Und Er hat versprochen, mich niemals im Stich zu lassen! Das gilt auch Ihnen, die Sie diesen Bericht lesen!

Ruth Heil

### In Kenia sind Zwillinge ein Fluch!

Die meisten Frauen würden kämpfen, wenn sie 6 Mal Zwillinge (12 Kinder) großziehen müssten. Für Gladys Bulinya ist es noch schwieriger, weil viele Leute aus ihrer Umgebung denken, Zwillinge seien ein Fluch. Die Verwandtschaft will nichts mehr von ihr wissen, und ihr Mann hat sie verlassen, aus Angst sie sei verhext, nachdem sie zum 6. Mal Zwillinge zur Welt gebracht hatte.

Die 35-Jährige lebt allein mit 10 der 12 Kinder in einer kleinen Hütte. Als sie das 1. Mal schwanger wurde, gingen sie und der Vater des Kindes noch zur Schule. Sie brachte Zwillinge zur Welt, und ihre Eltern wollten, dass sie sie zur Adoption frei gab, weil man in ihrer Gemeinschaft glaubte, dass Zwillinge Unglück bedeuteten. Wenn nicht eins der beiden Kinder stirbt, heißt es, dass ein oder alle zwei Elternteile sterben werden. Zum Glück hatten die Eltern des Vaters, die nicht der gleichen Ethnie angehörten, davon gehört und nahmen die Kinder auf.

Fünf Jahre später heiratete sie einen Schullehrer. Sie bekam wieder Zwillinge,

Duncan und Dennis. Weil die Familie ihres Mannes auch befürchtete, dass jemand sterben würde, verstießen sie sie und schickten sie zu ihrem Vater zurück. Doch der Vater wollte sie nicht haben und verheiratete Gladys mit einem 20 Jahren älteren Mann. Dieser war willig, sie zu heiraten, weil er keine andere Frau gefunden hatte. 2003, 2005 und 2007 gebar sie Zwillinge. Als sie 2010 wieder Zwillinge zur Welt brachte, war es dem Ehemann zu viel. Er verließ Gladys und ihre Kinderschar.

Gladys hat es schwer. Die fünf Jahre alten Mädchen müssen auf die Babys aufpassen, während die Mutter kleine Arbeiten in der Nachbarschaft verrichtet, um die Familie zu versorgen. Einige der Kinder gehen zur Schule. Der elfjährige Duncan hütet bei einem Lehrer das Vieh. Als Lohn bekommt er jeden Monat eine Ration Mais. Die Familie ist noch immer von der Gesellschaft geächtet und schlägt sich mühsam durch.

Aus der Zeitschrift „Daily Nation“,  
Januar 2011

### Integration durch Bildung

#### Handarbeitskurse für Pygmäen

„Ich bin überzeugt, dass ich am Ende der Ausbildung jemand bin. Ich werde meine eigene Werkstatt und vielleicht sogar Lehrlinge haben“, sagt Nadège, 19 Jahre alt, die etwa 800km im Norden von Brazzaville (Kongo) die Schule besucht.

Nadège ist eine Pygmäin. Sie gehört zu den 120 Mädchen, die nähen und andere Handarbeiten lernen. Geleitet wird das Zentrum von Schwestern von der Kongregation von der Heiligen Familie. Von den 120 Mädchen sind 38 Autochthone (Pygmäen). Dies ist selten und für sie eine große Chance. Meistens haben die Pygmäen keinen Zugang zur sozialen Basisversorgung wie Gesundheit und Bildung. Die Schwestern lehren sie stricken, sticken, nähen, aber auch lesen, schreiben, rechnen und Lebenskunde.

65 % der Pygmäen zwischen 12 und 15 Jahren sind nicht eingeschult im Vergleich zu 39 % auf nationaler Ebene, laut UNICEF. „Die Pygmäen bilden 2 % der Bevölkerung im Kongo. Sie leben am Rande der Gesellschaft“, sagt ein Sprecher der UNO. Er betrachtet sie als „Opfer einer Diskriminierung, die tief verwurzelt ist.“

Die Beziehung zwischen Bantu (die herr-

schende Ethnie) und Pygmäen war lange Zeit die von Herrschern zu Sklaven. Doch im Dezember 2010 verabschiedete die Regierung ein Gesetz zum Schutz und zur Förderung der autochthonen Kultur.

An dieser Schule gibt es keine Diskriminierung. „Pygmäe oder Bantu, wir sind einfach nur junge Mädchen“, sagt eine 16-Jährige.

Die Mädchen lernen auch verantwortungsbewusster zu werden. Dies ist eines der Ziele der Schwestern: das Verhalten der jungen Pygmäen zu ändern. Es gibt viele junge Mütter wie Nadège.

Dies ist ein Problem bei den Pygmäen. Im Kongo haben 50 % der Pygmäen ihren ersten Geschlechtsverkehr mit weniger als 13 Jahren, verglichen mit 31 % bei den restlichen Jugendlichen. Dr. Marius Biyékelé von UNICEF sagt: „Ziel ist es, gegen die Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Denn Müßiggang ist aller Laster Anfang. Indem die jungen Frauen einen Beruf erlernen, verringert sich ihre Schwachheit und Verwundbarkeit. Diese Schule, in der Bantu und Pygmäen Mädchen zusammen auf der Schulbank sitzen, ist die beste Lösung, um ein Problem der Überheblichkeit zu regeln, das seit Jahrhunderten besteht!“

APF, 26. März 2011

### Neues von den FLM-Gruppen

#### Ghana

Seit letztem Jahr geht es wieder bergauf. Wie wir schon berichtet haben, teilen sich 3 Ehepaare die Verantwortung, und 15 Paare arbeiten engagiert mit. Wir haben ein kleines Büro gemietet und mit dem Notwendigsten ausgerüstet. Eine kleine Broschüre wurde entworfen, in der FLM vorgestellt wird. Damit wollen wir neue Mitglieder gewinnen. Die meisten Mitglieder sind Pastoren oder Älteste in Gemeinden und beruflich sehr eingespannt... dazu sind sie nicht mehr die Jüngsten! Deshalb haben wir es uns



zum Ziel gemacht, jüngere Ehepaare zu gewinnen. Wir besuchen neue Gemeinden. Bis jetzt begrenzten wir uns auf Presbyterianer, Methodisten, Baptisten und Katholiken. Unsere Broschüre ist ein gutes Mittel, um Türen zu öffnen. Ab Mai planen wir Basisseminare mit den Neuen, damit sie im Februar 2012 an der Fortbildung mit V. Gscheidle teilnehmen können. Dies ist das Hauptprojekt für 2011.

Ehepaar Havor, Ehepaar Essibrey-Annan,  
Ehepaar Lartey

#### Kamerun (anglophoner Teil)

Seit Anfang des Jahres haben wir einige Seminare gehalten und kamen mit etwa 420 Menschen in Kontakt. Die Themen waren: die Beziehung zu einem ungläubigen Ehepartner, die Polygamie, die Konfliktlösung in der Familie, der Umgang mit Tragödien wie der Tod eines Kindes oder des Partners.

Einige Projekte sind im Gange, u. a. ein Buch über die Art und Weise, wie man

# Afrika aktuell

den älteren Leuten mit Liebe und Respekt begegnet. Wir werden Kopien anfertigen und verteilen, weil es schokkierend ist, wie die alten Menschen behandelt werden. Es ist ein Aufruf an die Christen und die Gesellschaft, um diese Tatsache zu ändern. Wir rufen Sie auf, für unsere Arbeit in Kamerun zu beten.

Gideon Nchinda

## Kongo/Kinshasa

Scheidung ist unter Christen (selbst bei Leitern, Pfarrern und Ältesten) gang und gäbe geworden. Dies beunruhigt die Kirchenleitung, die beschlossen hat, etwas dagegen zu unternehmen. Sie will das ganze Jahr über Seminare anbieten, mit dem Thema „Begebt Euch nicht in trübes Gewässer“. Den Ehepaaren sollen die Gefährdungen vor Augen geführt werden, die statt der Liebe - das Bindeglied der Ehe - Hass und Unzufriedenheit erwecken. Die 1. öffentliche Veranstaltung fand im Februar statt. In den nächsten Monaten wurde



Eine Gemeinde in Kinshasa

## Liberia

Die Reise nach Liberia hat mir vor Augen geführt, mit welchen Schwierigkeiten die Geschwister zu kämpfen haben. Obwohl der Krieg seit 10 Jahren zu Ende ist, liegt das Land nach wie vor danieder. In der Hauptstadt Monrovia gibt es immer noch kein fließendes Wasser und keine Versorgung mit Elektrizität. Überall sind noch die Spuren des Krieges zu sehen. Häuser liegen noch in Ruinen. Die offizielle Währung ist der US-Dollar, obwohl das Land eine eigene Währung hat. Fast alles wird in US-Dollar berechnet. Für den „kleinen Mann“ wird das Leben teuer. Das Telefonnetz ist nicht wieder hergestellt worden. Nur mit dem „Handy“ kann man kommunizieren. Internet gibt es, doch es braucht 30 Minuten, um eine E-Mail zu lesen. Die FLM-Gruppe verlor das Zentrum nahe der Stadt, weil die Miete zu teuer war. Jetzt suchen sie ein neues „Zuhause“. Der Leiter, W. Kettor, musste sein Haus verlassen. Die liberianische Regierung schloss nämlich einen Vertrag mit Gaddafi (Libyen) ab, der das Viertel,



Tankstelle in Liberia

in dem W. Kettor wohnte, an eine lybische Holding abtrat. Die Armee kam, früh am Morgen, wies die Menschen aus den Häusern (ohne dass sie viel packen konnten) und begann, diese zu zerstören.

Angesichts solcher Schwierigkeiten ist es bewundernswert, dass unsere Freunde dennoch Seminare, Gottesdienste und Mitarbeiter-Schulungen abhalten.

Volker Gscheidle

## Madagaskar

### FLM feiert sein 10jähriges Bestehen!

Die monatlichen Treffen sind gut besucht. Früher waren wir etwa 20, heute sind wir um die 60 Leute bei jedem Treffen. Es kommen immer neue Gesichter hinzu - junge und nicht mehr so junge Menschen, 35% Ledige, 65% Verheiratete. Deshalb sind wir im Januar umgezogen. Nun haben wir Platz für 100 Personen.



Musikinstrumente

das Thema weiter entwickelt: im Februar „die trüben Gewässer der Kommunikation“, im März folgte „die trüben Gewässer der Traditionen“, im April „die trüben Gewässer des Drucks von innen und außen“.

Ein anderes interessantes Thema, das angeboten wird: „Wer sagst du, dass ich bin?“ In der Ehe ist es sehr wichtig, den anderen gut zu kennen und zu wissen, was er von mir denkt.

FLM arbeitet nicht nur in Kinshasa, einer riesigen Stadt. Von den 11 Provinzen des Landes ist FLM in 3 vertreten. Kontakt untereinander pflegen die Mitarbeiter mit dem Büro in Kinshasa per Telefon und E-Mail, wenn Strom vorhanden ist. Einige Gebetsansliegen:

- Wir brauchen mehr Mitarbeiter. 15 Ehepaare werden zurzeit ausgebildet.

Es werden Wahlen stattfinden. Wir bitten Gott, dass er uns erspart, was wir 2006 erlebt haben (Unruhen, Tote...). Möge Gott Frieden schenken.

Idore Nyamuke



Wohnhaus in Liberia

## Afrika aktuell

Die Arbeit erfordert immer mehr „Arbeiter“. In Antsirabe haben wir eine „neue Strategie“ entwickelt: die Vermehrung durch Freunde. Das heißt, dass jedes Ehepaar 3 Ehepaare zu den FLM-Treffen einlädt und diese „betreut“. Wenn diese Paare interessiert sind, werden sie zu den Fortbildungen eingeladen und sie können danach ihre Mitgliedschaft beantragen.

Die Mitglieder müssen auch gut ausgerüstet werden, denn sie haben einen anderen geistlichen Hintergrund: Lu-

Wir brauchen  
„Arbeiter“

theraner, Baptisten, Charismatiker etc. Diese Unterschiedlichkeit ist ein großer Reichtum, doch es muss eine gemeinsame solide geistliche Basis vorhanden sein. Dies geschieht durch eine Ausbildung über die biblischen Grundlagen und die Prinzipien und Arbeitsweise von FLM. Auch die Berater werden ausgebildet. Im November wird eine Fortbildung mit Volker Gscheidle stattfinden. Zwanzig Ehepaare werden erwartet.

Doch ein Problem ist die Suche nach den finanziellen Mitteln. Wir haben einen Flohmarkt geplant. Mit dem Erlös werden die allgemeinen Kosten von FLM gedeckt. Auch den Teilnehmern des Seminars im November müssen wir finanziell unter die Arme greifen, denn es kostet 180.000 ariary, und ein Durchschnittslohn beträgt nur 70.000 ariary (ca. 25,00 Euro).

Benjaminina u. Zoe Rakotoson

### Ruanda

Die Behörden sind FLM wohlgesonnen, denn sie haben festgestellt, dass durch unsere Arbeit viele Probleme gelöst oder vermindert werden können.

Eine unserer Hauptaktivitäten ist der Besuch von Familien, die Probleme haben und nicht an den Seminaren teilnehmen können. Wir haben eine Liste aufgestellt, und 3/4 der aufgelisteten Familien wurde von FLM-Leuten besucht. Wir geben ihnen eine kleine Basisausbildung über das Wirken des Gebets im Leben des Einzelnen und der Familie, über die Wichtigkeit des Dialogs über die Konfliktlösung etc.

Im Juli findet eine Veranstaltung statt, um die neuen Mitglieder feierlich in unsere Mitte aufzunehmen. Mitglied wird man nicht gerade so. FLM braucht motivierte Leute. Es müssen daher einige Bedingungen erfüllt werden wie eine

ausreichende Ausbildung über FLM (mindestens 2 Fortbildungen), die regelmäßige Teilnahme an den Zusammenkünften...

Im Januar haben wir einen „Leistungsvertrag“ für Mitglieder erarbeitet. Damit verfolgen wir das Ziel, dass diese ein Vor-

bild sind in Bereichen wie:

- das Gebet
- der Dialog
- die Kindererziehung
- die Arbeit.

Wir brauchen Ihr Gebet, damit wir nicht „müde“ werden.

Fabien Semivumbi



Bei einem Seminar



Besuch bei einer Familie

### Togo

„Wir arbeiten immer noch an unserer Ehe - und wir können bezeugen, dass Gott an unserer Seite ist. Die Beziehung wird immer besser. Was dazu beigetragen hat, sind die kleinen Liebesbotschaften, die wir uns schicken (bei SMS, kleine Notizen). Versuchen Sie es mal! Schicken Sie Ihrem Ehepartner die Botschaft „Schatz, ich liebe dich“. Sie werden sehen, welche Auswirkung dies hat! Was uns näher bringt, ist das Bibellesen zu zweit. Wir haben erfahren: Wenn wir uns Gott nähern, nähern wir uns auch dem Partner.“

Wir waren in Burkina und nahmen an einem Seminar teil, das von dem FLM-Ehepaar Lompo geleitet wurde. Danach leiteten wir selbst ein Seminar und konnten anwenden, was wir bei den

Lompos gelernt haben. Wir bedauerten, dass viele Ehemänner fehlten, die polygam waren. Polygamie ist ein großes Problem bei uns. In überwiegend landwirtschaftlichen Gegenden wird es von der Tradition her geduldet, dass man mehrere Frauen hat, um auf den Feldern zu arbeiten. Polygamie ist deshalb ein oft besprochenes Thema bei uns.

### Was sagen wir zu diesem Thema?

Gottes Plan sieht die Ehe als eine Bindung von einem Mann und einer Frau. Polygamie gibt es wegen der Verkommenheit des menschlichen Herzens - sie ist eine Konsequenz der Herzensstarre der Menschen.

In der Bibel begegnet man dieser Lebensform in 1. Mose 4,19. Man kann sagen, dass sie eine Rebellion gegen die



Marguerite und Charles Amedjikpo, Togo

# Afrika aktuell

göttliche Einrichtung der monogamen Ehe ist. Das Prinzip der von Gott gewollten Ehe wird verworfen. 1. Mose 2,24 kann man unmöglich so auslegen, dass ein Mann „eins“ mit ein paar Frauen werden kann.

*Die Gründe der Polygamie sind:*

- Rebellion und Unglaube (1. Mose 4,19)
- Anpassung an eine Tradition (1. Mose 16)
- Druck der Familie (1. Mose 29,21-26)
- Unfruchtbarkeit (1. Mose 16 und 1. Samuel 1,7)
- Unzufriedenheit: Salomo hatte 300 Hauptfrauen und 700 Nebenfrauen

*Konsequenzen:*

- Es herrscht oft kein Frieden in der Familie. Denn es ist schwierig, seine Liebe mit einigen Frauen zu teilen (1. Samuel 1, 4-5).
- Die Frauen verachten die erste Frau. Es gibt Streit und Hass unter den Frauen und unter den Kindern.  
Marguerite u. Charles Amedjikpo

## Tschad

Seit dem Einsetzen der neuen Leitung wächst „die Familie“. Bei jedem Treffen sind wir etwa 40 Paare, plus einige Besucher - Leute, die bei uns in Beratung waren und aus Neugierde „hereinschauen“.

Wir können wieder in die Dörfer fahren und Seminare halten. Dies war eine Zeitlang unmöglich, weil das FLM-Auto repariert werden musste. Dank der fi-

Wir sind wieder mobil !

nanziellen Hilfe von FLM-Int. ist das Problem behoben. Nun sind wir wieder mobil. Jetzt wartet viel Arbeit auf uns, denn viele Gegenden sind in der Regenzeit nicht erreichbar. Deshalb müssen wir uns beeilen und die Ortschaften vor dieser Jahreszeit besuchen.

FLM-Tschad will eigenständiger werden. Deswegen haben wir überlegt, wie wir Geld verdienen könnten. Die Lösung: für andere Büroarbeiten erledigen.

Ralbaye Neldjita



Das FLM-Auto vor der Reparatur

... und danach

## Zentralafrika

Marcel Guéret, der neue Leiter, und das Team besuchen Gemeinden und halten Vorträge mit der Unterstützung von W. Moloby, einem erfahrenen FLM-Mitarbeiter aus der Gruppe von Kongo/Brazzaville, der zurzeit an der Bibelschule FATEB in Bangui unterrichtet.

Bei einem Fortbildungsseminar zum Thema „Das Ehepaar und das Geld“ wurde die Wichtigkeit der guten Verwaltung des Geldes im Haushalt sowie dessen Einfluss auf die eheliche Beziehung betont. Es wurden Aspekte entwickelt wie:

- Das Geld ist der Spiegel unserer Liebe. Es zeigt, inwiefern ich dem Partner vertraue und ihn liebe.
- Die Menschen sind das Problem, nicht das Geld.

- Tipps in puncto Geld für eine harmonischere Ehe.
- Was sagt die Bibel zum Thema?

Einige Punkte haben die Teilnehmer behalten. Das Geld ist nicht das eigentliche Problem und sollte kein Hindernis zu einer glücklichen Ehe sein. Auch sollte es kein Erpressungsmittel werden. Was ein Paar besitzt, ist ein Segen, und man sollte verantwortungsbewusst damit umgehen, zur Ehre Gottes. Geld ist nicht das Fundament der Ehe, sondern die Liebe, das Bejahen des Andersseins, der Austausch etc. Ein Hauptgedanke zog sich wie ein roter Faden durch die Vorträge: Gottes Wort ist die einzige Autorität in der Ehe, nicht das Geld, denn alles gehört Gott (Psalm 24,1).

Marcel Guéret



Hochzeit von Emma und Marcel Guéret

## Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75)

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse Kremstal Pyhrn, 0400-003604 (BLZ 20315) (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45 + 48 30 46, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: Fides Druck und Medien, 77743 Neuried · www.fides-druck.de